

Chiriac, Christine (2024): „Das eine tun und das andere nicht lassen“. Produzent:innen von Bildungsmedien für den Geschichtsunterricht im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Pluralisierung und nationaler Schließung. Göttingen: Universitätsverlag.

Im Kontext der aktuellen simultanen Pluralisierung und Polarisierung der Gesellschaft untersucht dieses Buch Überschneidungen zwischen ‚Nation‘ und ‚Pluralisierung‘ im Bildungskontext. Schule allgemein und das Fach Geschichte im Besonderen sind dabei wichtige Orte der (Re-)Produktion des Nationalen, aber auch Orte der Aushandlung rund um Pluralisierung. Geschichtsschulbücher beinhalten jene Narrative, die Nationen über sich selbst und über ‚Andere‘ erzählen, sie strahlen eine besondere Autorität aus und erreichen Schüler:innen und Lehrkräfte in großer Zahl.

Die Studie betrachtet nationale Schließung und Pluralisierung nicht als Gegensätze, sondern hinterfragt verbreitete Binaritäten in den Nationalism Studies, unreflektierte Normativität in differenzpädagogischen Debatten sowie lineare Vorstellungen über die Produktion von Bildungsmedien und die Vermittlung von Geschichte. Sie setzt sich mit zwei Forschungsfragen auseinander: (1) Wie positionieren sich Produzent:innen von Bildungsmedien für den Geschichtsunterricht in Bezug auf nationale Schließung und gesellschaftliche Pluralisierung? (2) Wie konstruieren Produzent:innen nationale Schließung und gesellschaftliche Pluralisierung in Geschichtsschulbüchern? Diese Fragen werden auf Grundlage leitfadengestützter Expert:innen-Interviews mit 17 Akteur:innen der Bildungsmedienproduktion für das Fach Geschichte aus vier deutschen Verlagen bearbeitet. Die Auswertung erfolgt mittels einer poststrukturalistisch-praxeologischen Diskursanalyse.

Das erste empirische Kapitel zeigt, wie die Interviewten Nation und Pluralisierung problematisieren und mit welchen Implikationen sich in ihrem Sprechen kategorial unterschiedliche Konstruktionen von Andersheit und Nicht-Andersheit überschneiden. Nationsanderen wird insgesamt ein nationaler ‚Zwischenstatus‘ verliehen, wobei sie weder als ‚vollkommen fremd‘ noch als ‚vollständig zugehörig‘ konstruiert werden. Gleichzeitig ist eine Verortung des ‚Wir‘ im Nationalstaat prominent und die hierarchische Machtposition dieses ‚Wir‘ im nationalen Raum bleibt ungebrochen. Bezüglich der Positionierungen zu Nation und Pluralisierung ist der Befund bemerkenswert ‚eindeutig‘: Die Interviewten lehnen politischen Nationalismus dezidiert ab, befürworten die Pluralisierung in der Gesellschaft, kritisieren die nationale Engführung des Geschichtsunterrichts und übernehmen gelegentlich ‚Migrationsbezüge‘ in ihre biografischen Selbstbeschreibungen – gleichzeitig bleiben sie in vielerlei Hinsicht im nationalen Paradigma gefangen.

Das zweite empirische Kapitel zeigt, wo den Interviewten zufolge Potenziale der Geschichtsschulbücher in einer sich pluralisierenden Gesellschaft liegen, welche Ziele sie als Bildungsmedienmacher:innen verfolgen, wie Routinen der Produktion zur Beharrungskraft des Nationalen im Schulbuch beitragen, aber auch, wo diskursverschiebende Interventionsmöglichkeiten der Produzent:innen im Sinne von Pluralisierung liegen. Das Kapitel arbeitet ‚migrationspädagogische Spannungsverhältnisse‘ heraus, die charakteristisch für die Aushandlungen rund um Nation und Pluralisierung in der Bildungsmedienproduktion sind.

Das dritte empirische Kapitel analysiert, wie Interviewte über ihre Arbeit an konkreten Schulbuchkapiteln zu den Themen Globalgeschichte, europäische Geschichte und Migrationsgeschichte sprechen. Der Wandel in Richtung Pluralisierung, den Interviewte in Lehrplänen beobachten und in Schulbüchern gestalten, bleibt ambivalent. Bildungspolitische Non-Kohärenzen, produktionspragmatische Einschränkungen, unbereinigbare Spannungsmomente, unreflektierte Konstruktionen (etwa das ‚Mainstreaming von Migration‘) können dazu beitragen, dass Pluralisierung nicht paradigmatisch ins Schulbuch gelangt, auch wenn Schulbuchmacher:innen punktuell über bemerkenswerte Handlungsmacht im Geflecht der Produktion verfügen und Spielräume in diese Richtung aushandeln.

Das Schlusskapitel fasst die Ergebnisse unter einer Formulierung aus dem Interviewmaterial zusammen: Bildungsmedienmacher:innen befinden sich auf unterschiedlichen Ebenen in Situationen, in denen sie ‚das eine tun und das andere nicht lassen‘, also Pluralisierung in Bildungsmedien einbringen und gleichzeitig Nationalismus reproduzieren. Diese Feststellung kann Debatten in der interkulturellen Erziehungswissenschaft und der Nationalismusforschung rund um die Zählebigkeit des Nationalen vorantreiben.

Kurzgliederung

I Einleitung

II Theorie

III Forschungsstand 1: Nation und Pluralisierung

IV Forschungsstand 2: Bildungsmedienproduktion

V Methode

VI Empirie 1: Problematisierungen und Positionierungen

VII Empirie 2: Konstruktionen von Nation und Pluralisierung in Bildungsmedien

VIII Empirie 3: Historische Themen und die Konstruktion von Nation und Pluralisierung

IX Schluss: ‚Das eine tun und das andere nicht lassen‘

X Zusammenfassung

XI Literaturverzeichnis